

Unterwegs untergrund – oder: Warum Hegel?

Einen Text des von 1818 bis 1831 an der Berliner Universität lehrenden Georg Wilhelm Friedrich Hegel legen viele bald irritiert wieder aus der Hand – für immer oder in der Hoffnung, irgendwann an anderer Stelle Erhellendes über Hegels Sprache und Philosophie zu finden. Das »Hegel-Lexikon« von Paul Cobben u. a., Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt, 2006, 552 Seiten, scheint solche Aufhellung zu versprechen. Besteht Grund zur Hoffnung auf einen schnellen Zugang zu einem der größten Denker? Eine Leseprobe.

VON WILKO BAUER

Wer z. B. während einer Bergwanderung unverhofft auf Ausbisse stößt und daraufhin – neugierig geworden – in einen nahen alten Schacht einfährt, braucht zum Erfolg vor Ort Anker und Arschleder, Fimmel und Frosch, Pocher und Geleucht, mindestens eine Meterlatte, einen Fäustel und ein Bergeisen, Hunt und Haspel für das Haufwerk, überhaupt das ganze Gezähe sowie die Dienste der Bergverwandten.

Und einige spezialisierte Wörterbücher.

Ein Alter Schacht

Jedenfalls braucht es diese Wörterbücher, wenn es sich um den alten Schacht der Hegelschen Philosophie handelt, der – wenn auch oft dunkel und verschüttet – den Untergrund unserer Institutionen und unserer Praxis, überhaupt der Sprache, durchzieht, wenn nicht gar unterminiert. Man weiß nicht sicher, ob und über welchen Stollen mensch wieder empör(t) zur Sonne gelangt, den Stollen von *Marx* und *Lenin*, von *Bertrand Russell* etwa, oder den von *Kierkegaard* oder *Derrida*, aber unterwegs und unter günstigen Voraussetzungen findet mensch immer noch die »immer schon« vorhandenen Erze

verschiedener Art: Gold, Silber, Kupfer etwa. Aus ihnen vermögen die Wandernden, zurück im Tal, Wirkliches nach eigenen Vorstellungen und Zwecken zu formen – soweit sie es zu einer gewissen Meisterschaft im Erzgießen gebracht haben, um im Bilde zu bleiben. »Man kann dies zwar als etwas bloß Technisches ansehen, das mit dem eigentlich Künstlerischen nichts zu schaffen habe; aber jeder Künstler arbeitet in einem sinnlichen Stoff, und es ist die Eigenheit des Genies, dieses Stoffes vollständig Meister zu werden, so dass die Geschicklichkeit und Fertigkeit im Technischen und Handwerksmäßigen eine Seite des Genies selbst ausmacht.«*

Das Spektakuläre des Hegelschen Genies – oder seiner Beharrlichkeit – ist jedoch der Umgang mit den Inhalten als solchen und es gibt hier nichts, was es nicht gibt und was nicht auch heute noch diskutiert wird, wenn auch oft detailreicher, aber inhaltsärmer. Logik, Naturwissenschaft und Geisteswissenschaft, Recht, Geschichte und Kunst, Religion und die Philosophie selbst breitet Hegel vor seinen Leserinnen und Hörern geruhsam aus und macht diese Gebiete zugänglich als ein gigantisches Spielfeld.

* Alle nicht anders gekennzeichneten Zitate aus: G. W. F. Hegel: Werke in 20 Bänden / Suhrkamp Verlag 1970



Hier sitzen wir also, zwischen Hegels Büste und Hegels Grab, Hegels Schreibtisch und Hegels Hörsaal, zwischen Hegels (zerstörter) und Merckels jetziger Wohnung, zwischen Charité, Bundeskanzleramt und Haus der Deutschen Wirtschaft, in unserer »Welt der Vorstellungen«, und suchen und sammeln, extrahieren, analysieren, synthetisieren und formen **VORSTELLUNGEN** nach unserem Bilde.

Und Hegel fordert uns dabei heraus: »Das Wahre ist das **GANZE**«. Aber er segnet auch das Erreichte ab – »die **VERNUNFT** ohne **VERSTAND** ist nichts, der **Verstand** doch etwas ohne **Vernunft**.« Hegel macht das **DING-AN-SICH** wieder **FÜR-UNS** erreichbar, ist dabei aber nicht anmaßend, sondern bedächtig ausmessend, er expliziert Inhalt durch dessen eigene Implikationen und findet dazu eine neue Sprache, ohne jedoch wahnsinnig zu werden. Bei Hegel ist der Inhalt die treibende Kraft, nicht die Form; er versöhnt **SUBJEKT** und **OBJEKT**, ohne eins der beiden zu verlieren, denn er hebt uns beide Seiten auf. Er zeichnet die **Zerrissenheit** der Welt philosophisch aus, ohne in die Sackgasse von Fatalismus oder Skeptizismus zu laufen. Hegel erklärt die **FREIHEIT** als unhintergehbare Kraft, die ihre volle Wirksamkeit nur in der verletzlichen, und doch nur durch den gesellschaftlichen **KAMPF** konstituierten Sphäre realer **ANERKENNUNG** sozialer Beziehungen erreichen kann.

Er erweitert für dieses Projekt die Grundlagen des Denkens der Menschheit um das **GESCHICHTLICHE**, um die Dynamik, die Negativität, die jeden Begriff und jede Gestalt aus sich heraus über sich hinaus und auf ein neu und unmittelbar erfassbares, immer fester verwurzeltes, **CON-CRETES** Plateau treibt. Hegel macht die **ORGANIK**, die Relationen der Dinge zum Gegenstand der Wissenschaft, zum Wesen der Welt, ohne jene selbst wieder zum bloßen Ding zu machen. Die Geschlossenheit des Hegelschen Systems ist die – unbequeme – Herausforderung der **Vernunft**, immer wieder auf allen Gebieten die Einheit des »Auseinanders« in der Welt zu fassen und zur explizierten Grundlage des Handelns, zum anerkannten Material des verwirklichten Willens zu machen – verantwortliches, wirkliches Integrieren des Identifizierten und des davon Abweichenden.

Das Gezähe

VORSTELLUNG, S. 470: Aus Sinneseindrücken ist ein »innerliches« Bild geworden. Diese Bilder sind ein Vorrat, aufbewahrt in einem »nächtlichen Schacht«, den mensch sich erneut vor Augen stellen kann. Die Phantasie verknüpft und subsumiert diese Bilder, sie produziert Zeichen, Wörter, Sätze. Sie wird zum Denken und zur Sprache, zum Geist, zum geistigen Leben, zur Kultur. Das Innerliche wird in Sprache überführt, wird kommunizierbar, wird Teil des

Foto: » Someone's Out There« von Alexander Boden (Creative Commons Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen 2.0)



geistigen Lebens der Menschen, wird getauscht, bearbeitet und gehandelt. Auf § 194 der »Grundlinien der Philosophie des Rechts« weist der Eintrag des Lexikons nicht hin – das geistige Bedürfnis der Vorstellung, der Hunger nach »Input«, wird das wesentliche Moment des gesellschaftlichen, vergesellschafteten Bedürfnisses und genau darin liegt das Befreiende des strengen Systems der Bedürfnisse: Bedürfnisse in der Gesellschaft sind nicht (nur) die bekannten naturnotwendigen, denen mensch nicht entkommen kann, sondern solche, die einer »selbstgemachten Notwendigkeit«, einer »allgemeinen Meinung« entstammen.

GANZES, s. Totalität, S. 446: Sie ist die Bewegung der Vernunft selbst in ihrer Selbsterfassung, die zugleich die Erfassung ihrer Bedingungen ist. Jede Vergegenständlichung der Totalität geht daher fehl, denn das Ganze existiert nur in den und durch die

Teile und diese nur im und durch das Ganze. Das Ganze ist die sich bewegende Durchdringung der Individualität und des Allgemeinen.

VERNUNFT (S. 460) und VERSTAND (S. 467): Bestimmen, Trennen, Abstrahieren charakterisieren den Verstand, der eine Tätigkeit des denkenden Ichs ist. Verständig ist, wer den Standpunkt der Endlichkeit als einen letzten festzuhalten vermag, wogegen es für »eine Vermessenheit des Denkens [gilt], über ihn hinausgehen zu wollen.« Das Denken als Verstand bleibt bei der festen Bestimmtheit und der Unterschiedenheit derselben [d.h. dieses Bestimmseins] gegen andere stehen; ein solches beschränktes Abstraktes gilt ihm als für sich bestehend und seiend. Das Positiv-Vernünftige oder Spekulative löst die verstandesmäßigen Entgegensetzungen auf und hält deren Ineinander-Übergehen fest. Ein solches Vernünftiges ist – obwohl wesentlich ein Gedachtes,

Foto: Stefanie Richter

Anzeige

★ FAIR-TRADE-T-SHIRTS-GIRLIES-TANKTOPS-POLOS-KAPUZENPULLOVER ★

A ZONA A

ANTIFASCISTA

grandioso-versand.de
grandioso-texildruck.de

★ MUSIK-FAHNEN-ZINES-BOOKS-STREETWEAR-TASCHEN-RUCKSACKE ★

★ JACKEN-PATCHES-BUTTONS ★

★ KAPUZEN - LONGSLEEVES ★

zugleich auch ein Konkretes, denn es ist die Einheit unterschiedener Bestimmungen. Die Philosophie ist die Darstellung der Wirklichkeit der Vernunft.

DING-AN-SICH und FÜR-UNS, S. 122: »An-sich« verwendet Hegel im Gegensatz zu Kant eher abwertend, denn »an-sich« betrachtet ist etwas nur ein – beinahe zufällig herausgepicktes – Moment eines Ganzen, das unmittelbar gegeben, vorhanden und eben noch nicht reflektiert, verarbeitet, in einen konkreten Zusammenhang gestellt worden ist. Ein solches »An-sich« ist auch »für-uns«, dann nämlich wenn *wir* die philosophischen BeobachterInnen eines begrifflichen Entwicklungsprozesses vom Abstraktem zum Konkreten sind und die jeweils erreichten »Stufen« als solche, als wissenschaftliches Ergebnis festhalten (wie insbesondere in der »Phänomenologie des Geistes«).

SUBJEKT (S. 430) und OBJEKT (S. 340): Hegels Projekt – wie das des Deutschen Idealismus' überhaupt – ist die Erfassung der Einheit von Subjekt



Paul Cobben (Hrsg.):
Hegel-Lexikon, WBG
2006, 552 Seiten.

und Objekt. Subjektivität ist dabei keine Eigenschaft von Gegenständen, schon gar nicht eine solche, die allein auf individuelle Menschen beschränkt wäre, sondern ein formelles Begriffsverhältnis, das Gedanken auf eine spezifische nämlich

selbst-referentielle Weise singularisiert. »Subjekt« hat philosophisch nur eine sinnvolle Verwendung, sofern damit verstehbare Sätze und Urteile ausgesagt werden können, in denen es als Resultat der begriffenen Aktivität, unter Beibehaltung derselben, ausgewiesen wird.« (Lu De Vos) Subjektivität ist im wesentlichen Vollzug derselben, Aufhebung eines Vorausgesetzten, Aktivität, die sich auf sich selbst bezieht und dadurch eine Einheit herstellt. Objektivität oder Objekt ist bei Hegel »ein konkretes in sich vollständiges Selbstständiges«, »die objektive Welt überhaupt.« Der Begriff der Objektivität bewerkstelligt den Übergang vom Begriff zu dessen Dasein. Ein weiterer, umfassenderer Begriff der Subjektivität wird als »übergreifende Subjektivität« diskutiert, die Subjekt und Objekt, in Form der angedeuteten selbstreferentiellen Struktur, umfasst.

FREIHEIT, S. 212: »Freiheit bedeutet bei sich im Anderen sein. [...] Jede auch rationale oder verständige Unterdrückung oder Repression von Andersheit (sei sie die Fremdheit der Natur, sei sie auch diejenige der Vorstellung) macht denjenigen, der

diesen Zwang ausübt, selbst zu einem Unfreien, weil er von dieser Andersheit abhängig bleibt.« (Lu De Vos) Der Herr, der den Knecht zur Anerkennung zwingt, ist nicht wirklich frei, weil er eben nicht freiwillig anerkannt wird. Freiheit ist die spezifische Leistung des Begriffs, wie Hegel ihn versteht. Es geht Hegel bei der Freiheit nicht um die subjektive Einzelheit, um individuelle Menschen als solche. Sie ist nicht Willkür, sondern die *realisierte* Freiheit, »Sittlichkeit«.

KAMPF UM ANERKENNUNG, S. 126: Im Kampf um Anerkennung verwirklicht sich das Selbstbewusstsein, einerseits in den Wechselbeziehungen zwischen Individuen, andererseits im Verhältnis zwischen Einzel- und Allgemeinwillen. Das Selbstbewusstsein will als solches, als unmittelbar gegebenes, nicht reflektiertes, naives, volle Geltung auch in jedem anderen Selbstbewusstsein erlangen. Das Ergebnis des daraus folgenden Kampfes ist, dass »Ich nicht als Unmittelbares anerkannt werden kann, sondern nur insofern Ich an mir selbst die Unmittelbarkeit aufhebe«, also mich selbst und andere als bereits vermittelte, letztlich gesellschaftliche Wesen er- und anerkenne und verwirkliche(n helfe).

GESCHICHTE, S. WELTGESCHICHTE: Weltgeschichte, s. Geschichte ...: Der Index des »Hegel-Lexikon« ist nicht nur erweiterungs-, sondern auch sonst überarbeitungsbedürftig ...

ABSTRAKT UND KONKRET, S. 119: »Abstrakt ist immer die isolierte und fixierte Verstandesbestimmung, die schon aus dem Sinnlichen herausgehoben worden ist.« (Lu De Vos) Konkret ist eine Sinneswahrnehmung, eine Anschauung, eine Vorstellung oder der Begriff, dann wenn jeweils die verschiedenen Momente der Sache als zur Sache, als Einheit, gehörend erfasst werden.

ORGANISMUS, S. 341: Ist »ein Ganzes, das in seinen Teilen abgestimmt ist«, sei es nun ein geologischer (die Erde), ein pflanzlicher, ein tierischer, geistiger oder staatlicher Organismus. Die sich selbst entfaltende Systematik (des Hegelschen Systems) ist nach Hegels eigener Auffassung Organik.

Und das Haufwerk im Hunt?

Wer nur mal eben schauen will, wird aus dem alten Schacht der Hegelschen Philosophie nichts zu Tage fördern können. Und wer nur mal eben nachschauen will, wird wohl leider auch vom »Hegel-Lexikon« allein nichts haben. Im Untergrund einer geistigen Infrastruktur darf ein solches Werk dennoch nicht fehlen. ☐